

Abhörgeräte in Lampenschirmen, Edel-Huren mit Spitzel-Qualitäten und Nazis, die sich gegenseitig belauschen: der „Salon Kitty“ in der Giesebrechtstraße 11 ist weltweit legendär. Im Zweiten Weltkrieg sollen in dem Etablissement in Charlottenburg unter Führung der SS ausländische Diplomaten, aber auch hohe Funktionäre aus den eigenen Reihen durch eigens dafür ausgebildete Prostituierte ausgehorcht worden sein. Über das berühmte Spionage-Bordell der Käthe Schmidt wurden schon Romane verfasst und Filme gedreht. Und dabei vieles ausgeschmückt und hinzugedichtet.

„Was ist Wahrheit, was ist Legende?“, fragten sich Julia Schrammel und Urs Brunner. Die Schweizer Autorin und der Filmproduzent haben nun erstmals seriös versucht, Klarheit in die nebulöse Vergangenheit des Wohnungsbordells zu bringen. Das 1939 eröffnete und 500 Quadratmeter große Etablissement im dritten Stock eines bürgerlichen Wohnhauses hatte insgesamt neun Schlafzimmer und ein verspiegeltes Badezimmer, in dessen Wanne man es sich auch zu dritt bequem machen konnte. „Dort fanden aber keine großen Sexorgien statt. Wichtiger war Diskretion“, erklärt Julia Schrammel, die für das neue Sachbuch „Kittys Salon“ fünf Jahre lang recherchiert hat. Prostitution war im Dritten Reich offiziell verboten. „Über die ‚Pension Schmidt‘ fand sich nie ein Eintrag in einer Polizei-Akte oder beim Gesundheitsamt“, berichtet die Salzburgerin.

Diplomaten kamen mit dem Taxi

Die Diplomaten aus den italienischen und spanischen Botschaften sowie hochrangige Nazis kamen laut den Erinnerungen einer Anwohnerin meistens nach Anbruch der Dunkelheit mit dem Taxi.

Darunter NS-Spionage-Chef Walter Schellenberg, Leiter der vereinigten Geheimdienste von Sicherheitsdienst des Reichsführers SS und Abwehr im Reichssicherheitshauptamt. Aber auch Reichsaussenminister Joachim Ribbentrop und sein italienischer Amtskollege Galeazzo Ciano gehörten zu den Stammgästen. Der Schwiegersohn des Diktators Benito Mussolini soll nach den Erinnerungen seines Dolmetschers bei seinen Berlin-Besuchen extra Karten für sich und seine Begleiter im nahegelegenen Kino „Kurbel“ gekauft haben. Sobald die Lichter im Saal erloschen waren, schlich sich Graf Ciano für den Puff-Besuch über einen Seitenausgang aus dem Kino. „Kurz vor Ende der Darbietung saß er wieder an seinem Platz“, schreibt Dollmann in seinen Memoiren, die die Autoren ebenfalls für ihre Studie hinzuzogen.

Wer das Code-Wort „Rothenburg“ auf sagte, dessen Rechnung soll die SS übernommen haben. Bei dieser Losung durfte die Hausherrin allerdings laut Schriftsteller Norden nur die Alben der Mädchen vorlegen, die für Spionagewecke geschult worden seien. Insgesamt werden die Voraussetzungen für den Job so beschrieben: „intelligent, mehrsprachig, nationalsozialistisch gesinnt und mannstoll.“ Die Damen waren dazu besonders elegant und trugen meist Cocktailkleider.

Ein Hausmädchen servierte im luxuriös eingerichteten Salon

Abhörzentrum im Keller

Spurensuche Zwei Autoren versuchen erstmals seriös Licht in das Dunkel um das legendär-berühmte Nazi-Spionagebordell „Kittys Salon“ in Charlottenburg zu bringen. *Von Maria Neuendorff*



Bordellbesitzerin: Kitty Schmidt auf einem Foto in den 1930er-Jahren

Foto: Angel&Bear Productions Ltd.

In der dritten Etage dieses Miethauses in der Giesebrechtstraße 11 in Charlottenburg befand sich von 1939 bis 1945 „Kittys Salon“.



Verschollenes Ölgemälde

Das fast 300 Seiten starke Buch „Kittys Salon: Legenden, Fakten, Fiktion – Kitty Schmidt und ihr berühmtes Nazi-Spionagebordell“ ist Oktober im Berlin Story Verlag erschienen und kostet 19,95 Euro (ISBN: 978-3-95723-168-0).

Auf der Webseite www.kittys-salon.de finden sich zudem zusätzliche Fotos und Dokumente, sowie die geführten Interviews in voller Länge.



Madame Kitty: Dieses Ölgemälde ist heute verschollen.

Die Autoren Julia Schrammel und Urs Brunner betonen, dass sie sich weiter auf Spurensuche nach Kitty Schmidts Leben und ihrem Salon machen. Vor allem sind sie auf der Suche nach dem Verbleib des großen Ölgemäldes von Kitty Schmidt und anderer Bilder und Skizzen und wären schon über kleinste Hinweise von Lesern dankbar.

Kontakt unter info@kittys-salon.de

mit schweren Vorhängen, Grammophon und edlen Stehlampen Champagner und Trüffel. Ein Stelldichein mit einer der Edelprostituierten kostete 200 Reichsmark, umgerechnet 800 Euro. Die Mädchen wurden über ein Album bestellt.

Liesel Ackermann aus Berlin-Schöneberg – von 1940 bis 1945 im Salon Kitty als Callgirl beschäftigt – berichtete nach dem Krieg, wie sie zweimal am Tag über das Telefon zum Dienst in den Salon gerufen wurde. Dann wurde erst einmal in „kultivierter Atmosphäre“ mit dem Gast Sekt getrunken, bevor man aufs Zimmer ging. Mit manchem Freier habe sie auch über politische Themen gesprochen. Einmal habe ein Gestapo-Mitglied bei ihr Gewissensbisse geäußert, weil er das Todesurteil für einen polnischen Fremdarbeiter unterschrieben hatte, weil dieser ein Verhältnis zu einer deutschen Frau gehabt hatte.

Doch für die viel zitierten Doppelwände, Geheimkameras, Kabel unter Teppichen und Bilderrahmen und insgesamt 48 Mikrophone hinter Lampenschirmen und

in Blumenvasen fanden die Sachbuch-Autoren Schrammel und Brunner keine klaren Beweise. Hitlers Spionage-Chef und Holocaust-Organisator Reinhard Heydrich selbst soll Anfang 1940 angeordnet haben, den Puff in eine Art Spionage-Zentrum umzubauen.

Wenn man Peter Nordens Roman von 1970 glaubt, so nahmen im schalldichten Keller des Hauses Nachrichtenmänner der Waffen-SS die Gespräche der Bordellbesucher auf Wachsplatten auf. Die V-Prostituierten musste zusätzlich nach dem Geschlechtsverkehr Protokolle abliefern.

Ein Anwohner berichtet den Schweizer Autoren davon, dass in den 1960er-Jahren bei Renovierungsarbeiten lange Kabel und seltsame Unterputzdosen in der Wohnung im dritten Stock gefunden worden seien. Da die meisten Zeitzeugen heute nicht mehr leben, waren die Interview-Möglichkeiten begrenzt. So haben die Autoren akribisch Literatur, Archive, überlieferte Zeitzeugenaussagen, Presseberichte und Filmmaterial durchforstet.

„Was wirklich auffallend war,

Eilantrag gegen Mietendeckel abgewiesen

Berlin/Karlsruhe. Kurz vor Inkrafttreten der zweiten Stufe des umstrittenen Berliner Mietendeckels hat das Bundesverfassungsgericht einen vorläufigen Stopp abgelehnt. Die Karlsruher Richter wiesen den Eilantrag einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts ab, die in Berlin 24 Wohnungen vermietet. Ein schwerer Nachteil von besonderem Gewicht sei nicht dargelegt, teilte das Gericht am Donnerstag mit – auch nicht für die betroffenen Vermieter insgesamt. (Az. 1 BvR 972/20)

In Berlin sind seit dem 23. Februar Mieten für 1,5 Millionen Wohnungen auf dem Stand vom



Wohnhäuser in der Nähe des Alexanderplatzes. Foto: dpa

Juni 2019 eingefroren. Ab 2022 dürfen sie höchstens um 1,3 Prozent jährlich steigen. Wird eine Wohnung wieder vermietet, muss sich der Vermieter an neue, vom Staat festgelegte Obergrenzen und die zuletzt verlangte Miete halten. Mit dem bundesweit einmaligen Mietendeckel will der Senat den zuletzt starken Anstieg der Mieten in Berlin bremsen.

Die zweite Stufe greift neun Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes am 22. November. Dann sind überhöhte Mieten verboten. Dies gilt, wenn eine Miete mehr als 20 Prozent über der Obergrenze liegt. dpa

Absage Christmas Garden fällt aus

Berlin. Die Veranstalter haben das Lichterspektakel „Christmas Garden“ im Botanischen Garten in Berlin-Lichterfelde wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Auch das Schwester-Event „Weihnachten im Tierpark“ in Friedrichsfelde fällt in diesem Jahr aus, wie es in einer Mitteilung der Deutschen Entertainment AG am Donnerstag hieß. Als Gründe werden der starke Anstieg der Infektionszahlen und die Sicherheit der Mitarbeiter sowie der Besucher angeführt. dpa

Anschlag Polizisten wollen nicht aussagen

Berlin. Mehr als dreieinhalb Jahre nach dem Terroranschlag auf dem Breitscheidplatz sind zwei Berliner Polizisten immer noch nicht bereit, über die in ihrer Behörde nach dem Anschlag frisierte Akte zu dem Weihnachtsmarkt-Attentäter zu sprechen. Ein 41 Jahre alter Kriminaloberkommissar des Berliner Landeskriminalamtes verweigerte am Donnerstag in einem Untersuchungsausschuss des Bundestages unter Hinweis auf laufende Verfahren die Aussage. dpa

QUADRIGA AUS GIPS

Die **Quadriga** auf dem Brandenburger Tor in Berlin wird in Originalgröße aus Gips rekonstruiert. In zwei Jahren soll die riesige Skulptur im Mauer-Mahnmal des Bundestags vor originalen Mauerteilen zu sehen sein, als Symbol der Einheit vor dem Symbol der Teilung, wie am Donnerstag die Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin, das Landesdenkmalamt und der Bundestag zum Start des Vorhabens mitteilten. Die Rekonstruktion sämtlicher noch vorhandener Gipsabgüsse der Quadriga soll ab Freitag in einer offenen Schau-Werkstatt auch für Besucher zu sehen sein – sofern es die aktuellen Corona-Bedingungen erlauben. KNA